

Ausgabe:
Mittag früh 7 Uhr.
Posten:
werden angenommen:
bis Abend 6, Sonn-
tag bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 12.

Zugang in die Wände,
das kostet 12-00
Konserven erscheint,
haben eine erfolgreiche
Werbezeitung

Abozement:
Mittwoch 20 Pg.
bei unentgeltlicher Be-
fahrung in's Gesetz.
Durch die Post 22 Pg.
Einzelne Nummern
1 Pg.

Postenpreise:
Für den Raum eins
gesparten Seite:
1 Pg. Unter „Ging
sande“ die Seite
2 Pg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepisch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 15. April.

— Se. Königl. Majestät hat gestattet, daß der Dr. med. et phil. Julius Cäsar Hähnle zu Dresden die von Sr. Majestät Nasreddin Schah in Persien bei Verleihung derselben aus der Classe der Ritter des Sonnen- und Löwenordens in die Classe der Commandeurs verliehene Ordens-Decoration annahme und trage.

— In Bad Elster ist durch zweimäßige Fassung der drei Celonan-Duellen das verfügbare Quantum Mineralwasser um 110 Prozent vermehrt worden. Die Arbeiten sind unter Leitung des bekannten Technikers Hennoch ausgeführt.

— Den Herrn Advocat Schanz geht uns in Bezug auf unsere gestrige Notiz die Mittheilung zu, daß derselbe die Margarethenhütte bei Bayreuth nicht für sich allein, sondern für ein Consortium von vier Personen erstanden habe, und daß das Werk unter Leitung eines hiesigen angehörenden Kaufmanns als Theilhabers demnächst wieder eröffnet werden würde.

— Am 13. April fand wie schon in früheren Jahren eine Feier zur Erinnerung an die Eroberung der Düsseldorfer Höhen im Jahre 1849 in den festlich decorirten Saale zur Tonhalle statt. Veranstaltet von dem bestehenden Fest-Comitè hatte dasselbe alles ausgeboten um die Feier zu einem recht würdigen und acht militärischen Feste zu gestalten und gewährte man unter den Anwesenden viele Generäle, Stabs- und Oberoffiziere, sowie auch andere distinguierte Personen, namentlich hatten sich auch viele auswärtige Veteranen dieses Feldzuges aus fast allen Theilen unseres Vaterlandes eingefunden. Das sehr gewählte und umfangreiche Programm brachte außer den vom Trompetenor unter Herrn Stabstrom-peter Wagner mit gewohnter Treffsicherheit vorgetragenen Musiksstücke auch verschiedene Fechtproduktionen unter der Leitung des Herrn Fechtmeister Staberoh, welche sehr präzis ausgeführt und mit rauschendem Beifall belohnt wurden; ebenso wurden die vom Gesangverein Orpheus unter Leitung des Herrn Kantor Müller ausgeführten Gesangsvoitäge mit grossem Enthusiasmus aufgenommen. Leider bemerkte man, daß gegen die letzte Feierfeier in der Tonhalle, wo die Zahl der Anwesenden gewiß an 2000 Personen betrug, die diesjährige Teilnahme an 1000 Personen wohl nicht erreichte und dürfte dadurch das Fest-Comitè für seine großen Bemühungen noch in die unangenehme Lage versetzt werden, das entstehende Deficit aus eigenen Mitteln zu decken.

— Dienstag, den 17. April, Abends 7 Uhr giebt der hiesige Männergesangverein „Orpheus“ in Verbindung mit dem verstärkten Witting'schen Musikorchester in den Räumen des Linden-schen Bades ein größeres Vocal- und Instrumental-Concert, in welchem insbesondere eine neue, dem Vernehmen nach sehr interessante Composition von M. Bruch: „Frithjof, Scenen aus der Frithjossage von G. Tegener, aus 6 Abtheilungen bestehend, zur Aufführung kommt. Außerdem wird in der vom Dirigenten des Orpheus Herrn J. G. Müller, zum deutschen Sängerbundesfest gelieferten Composition: „Des Sängers Gruss“ von A. Lansky die Orpheuslapelle (das aus Vereinsmitgliedern geschilderte Dilettanten-Blasorchester) mitwirken. Das Concert verspricht demnach ein interessantes und genügsames zu werden.

— Gestern gegen Mittag stürzte auf der alten Elbbrücke ein Reiter mit dem Pferde zusammen. Letzteres mußte wegen Beschädigung behutsam von dannen geführt werden.

— Gestern Vormittag ist am Nohlenseinschiffungsplatz im großen Schege ein Hut und ein Stock aufgefunden worden. Unweit davon lag eine Parthe-Schrift. Ihr Inhalt beweist, daß ihr Besitzer, der bekannte Ernst Graf, genannt Napoleon Bonaparte, sie dort absichtlich niedergelegt, um den Finder darauf aufmerksam zu machen, daß er in der Elbe den Tod gesucht hat. Die Auffindung seines Leichams, die dies bestätigte, ist noch nicht erfolgt.

— Aus einem kaufmännischen Geschäft auf der Alten-gasse ist in der vorvergangenen Nacht ein Geldbetrag von ca. 16 Thalern gestohlen worden. Der oder die unbekannten Diebe haben die von der Straße aus in den Läden führenden Thüren gewaltsam geöffnet und sich hierzu eines Centrumbohrers bedient, wie ein solcher überhaupt bei mehreren neuzeitlichen Diebstählen in hiesiger Stadt zur Anwendung gekommen ist. Die große Verwegenheit, mit der die Diebe auch in diesem Falle zu Werke gegangen, macht es denn insbesondere den Besitzern von Läden, auf die es die Diebe jetzt besonders abgesehen zu haben scheinen, Bewußt ihrer eigenen Sicherheit zur dringenden Pflicht, für möglichst sichere Verschlüsse ihrer Localitäten ja rechte Sorge zu tragen, und alte, ausgelieerte Schlösser und leichte Thüren lieber sofort durch neue und feste, aber wenigstens mit Eisenblech beschlagene Thüren zu ersetzen.

— Vor gestern Abend fand eine eigenhändliche Verhandlung auf dem Baugasse Platz statt, die viel Nehnlichkeit mit den Verhandlungen auf einer Universalbörse hatte. Ein, wie es schien, im Zustande des verdeckten Bewußtseins befindlicher

Mann suchte daselbst eine Drohöhe unter dem Reglementepreis zu miethen. Zuersi bot er seine Miete als Fahrlohn an, und erhielt, da der Drohöhlentucher nicht nebenbei Bekleidungs- und Kopfbedeckungshändler ist, ein kurzes „Ne, das geht nich“ zur Antwort. Der sich schwach auf den Füßen fühlende Bieter gelobte mit dringenden Bitten noch einen Scher zu geben, der Rosshändler versuchte darauf nur sich lächeln, aber gräßlich anzusehen. Ein Cigarrenzummiel anzubrennen; der schwachsinnige Pilger vertrug nun ein Töpfchen Lagerbier für die Fahrt, aber mit derselben von dem zahlreichen zuschauenden und zuhörenden Publikum bewunderten Ruhe brannte sich der Rosshändler ein drittes Streichholzchen endlich an und sagte wieder: „Ne, das geht nich“. Endlich offerierte der graue Speculant alle seine Gebote — nehmlich Miete, Scher und ein Töpfchen Lagerbier — zusammen, aber unbarmherzig lämmerte sich der kühne Kutschler nur um seine endlich brennende Cigarre, schlug die Beine übereinander, legte sich bequem auf seinen Kutschcock zurück, und sagte endlich den Dust seines Cigarrentauschs wolüstig einahmend „Ne, daraus wird nicht“. Und wankenden Schritts mußte nun der fahläugige Mann, nur von einigen nicht sehr theilnehmenden Knaben begleitet, den Weg in Straßen suchen, die ihm sehr sonderbar, wahrscheinlich frumm, vorzufinden schienen.

— **Vocale Studien.** Da oben lacht vom Aprilhimmel die gelbe Sonne hernieder, gleichsam als rufe sie die Winterschläfer nach. Und sie sind erwacht, am großen Weltenshinter suchen die Erdentinder und blicken in den Frühling hinaus und reiben sich die Augen, gleichsam, ob ihr Herz an politischen Leinrathen gehangen ist, gleichviel ob die hausbalden Alltags-sorgen die tiefinnersten Gewölbe der Menschenbrust durchdringen. Das Osterfest ist vorüber. Die Grabeslieder der heiligen Woche sind längst verstimmt und auch das „Alleluia“ des Auferstehungsmorgens ist verschwommen im Abendrot des letzten Feiertages. Der alte Schleidrian ist herabgefallen auf die Straßen und Plätze und in die Hütten und Paläste der Sterblichen. Die Drohöhlentucher suchen wieder in Fragezeichenform und bekannter Uniform auf dem schiefgedrehten Stock und schnarchen högmühlenartig den Fahrgästen entgegen, während der Andalusier vorn an der Wagengabel im Futterack mit Hindernissen und Kummelsteinkrämpfen sputzt. Um ihn herum piept der Proletarier der Vogelwelt, der spießbüßische Spatz im grauen Frack und faltlosen Pantalons. Der Dorfgaftwirth eilt mit dem bekannten blauen Büchlein wieder in die Stadt zur vorgesetzten Behörde, um sich die Erlaubnis zu den sonntäglichen Tanzmusiken zu holen; denn auch die Einolinien an den Ufern der Unter- und Oberelbe hängen nicht umsonst im braunlaedigen Schrank, sie wollen ausgeholt werden nach allen Melodien von Lumby, Strauss, Wallerstein und Panner. Die Wallfahrten nach dem Waldschlößchen regenröhren sich, die Pilger krümen nach dem Guhrmüller'schen Brunnen des Lebens, sich nicht kümmern um Daubig und Johann Hoff und Robert Südmilch und G. A. W. Mayer und Kürthals: Seitdem alle Philosophen und Chemiker des 19. Jahrhunderts bei Leibesleben bewiesen und beschworen, daß Vier kein Gift sei, seitdem steht sich der Erdemensch ständig an die Quelle, die zum Strome auschwält und durch die ganze Bierstraße in's Vaterland hineinwagt. Wer guckt denn dort zum Schau Fenster heraus und schneidet ein Gesicht, daß man davon laufen möchte? Das ist ein Kürschner, der seine Augen bald auf die vorüberzilende Menschheit wirft, die ihren Körper bereits mit dem Frühlingshaarlock umhangt, bald die Pupillen hinaufschickt gegen den wolkenlosen, blauen Himmel, ob er diesen Winter auch gar kein barmherziges Schneeschlößchen herabsenden will. Die Note summt um Hobel und Biberfell herum, dem traurigen Kürschner das monotone Trostlied singend: „Es kann ja nicht immer so bleiben!“ Die großen Läden des Altmarkts und der Schloßstraße hängen ihre sommerlichen Damentoiletten heraus und vor ihnen stehen Eva's Töchter vom 12. bis 80. Jahr, schmauchend und trastend und erachtend, wie sie wohl bald in diesen Mousetins die Iaune vor der Kanzel oder vor dem Orchester paradiere möchten. Danach sieht das Proletarierweib mit dem lungennden Sängling auf dem Arm, nur einen leichten Blick wirkt sie auf die kostbarkeiten und die glücklichen Vertreter ihres Geschlechts, dann drückt sie sich lebenspendend um die Ede. Der Kreuzthürliner sucht aus der höchsten Commode Dresden die Sparbüchse heraus und läßt hüsteln hincin, um sie vom halbjährigen Staube zu säubern, der Frühling bringt auch ihm, dem hochgestelltesten Mann der Stadt, neuen Besuch von nah und fern, der einmal seine Nase von dort oben in's heure Vaterland hinausstreckt und das Auge schweisen lassen will im Fluge von der Schildwacht des Königsteins bis zu den felsenkletterigen Rauchwolken des Plauenschen Grundes, von den „Eierschicken“ Bischens bis zur höchsten Sprosse der wallig gewordenen „Himmelsleiter“ bei Sörnewitz, vom „willen Mann“ bis zu jener Stelle der Meistern, wo einst die „Astrakanerin“ gegeben werden soll. Die Omnibusse der Actien-

gesellschaft, sowie die von Thamm und Diege rollen durch die Stadt zu den Thoren hinaus, ganze Familien wollen frisch Luft schnappen da draußen in den frühlingschwangeren Auen. Die Blasewitzer Omnibusse sind oft so vollgepumpt, daß Kutscher und Conduiteur nur an einem einzigen Theile ihres Körpers am Sitz hängen und balancieren müssen wie Blondi über'm Niagara. Die Kinderwagen quetschen dem Antoniplatz zu, ihre Insassen stampfen und schreien der lieben Sonne entgegen, die ihre senkrechten Strahlen auf die kindlichen Nasen lädt, sendet, um welche die früherwachte Kieze ihre Polka riskiert. Die Restauration des Großen Gartens und die anderen außerhalb des städtischen Weichbildes ladiren auf's Neue die Tische und Stühle in Grün und Weiß, putzen die Fenster und stäuben die Geldkästen aus, um die Neugroschen der Frühlingsgäste mit stiller, aber tiefsinnlicher Theilnahme in Empfang zu nehmen. Die Dienstmädchen kletern an den Fronten der Häuser herum, reißen die Doppelfenster heraus und polieren die einsachen Scheiben, nicht ahnend, daß ein einziger Salto mortali von den Höhen des dritten Stocks aus Trottoir hinab ins Nu das Band der Liebe zerreißen kann, das sie mit dem blauer Gardereiter oder dem schmucken Jäger geknüpft; denn der Dichter sagt:

„Zur Liebe ist geschaffen
Die Welt ist jeder Form,
Som Menschen bis zum Asien —
Som Sarah bis zum Worm!
Und ich, der Lieb Göttin ganz allein,
Ich sollie ohne Liebster sein?
O nein, o nein, o nein, o nein,
Mein Vaterland muss erlöset sein!“

So haben wir einen Blick in das Frühlingsstreben der Welt geworfen! Immer höher steigt die Sonne am Himmel und senkt ihre wärmenden Strahlen herab auf Feld und Wald, auf Berg und Thal. Bald werden auf's Neue die Thürmer nach dem Glodenstrange greifen und ein neues Hochfest mit ihren Glodenstimmen verkünden — Psingsten! „Friede sei ihr erst Geläute!“

— Die Einwirkung der politischen Schwüle auf das gesamte Geschäftesleben läßt sich schon jetzt nicht mehr verkennen, die Stockungen machen sich bereits sehr bemerklich. Am Aufälligsten läßt sich dies beim Häuserbau wahrnehmen, denn von gegen 200 projectirten Bauten sind so viele bis auf bessere Tage sisst, daß vorläufig nur ca. 70 in Angriff genommen werden. Aber auch in anderen Branchen, in kaufmännischen und den verschiedensten G. werben, macht sich eine Geschäftsanahme merklich, die sehr zu beklagen ist. Man ist deshalb allenhalben darüber einstimmig, daß der drohende Krieg, zumal ein zerstreichender Bruderkrieg unter Deutschen, zu verbannen sei und daß in Wirklichkeit kein genügender Anlaß, ausgenommen vernissliche Absichten, dazu vorliegt. Man hofft jedoch, daß trotz allem ruhige Überlegung des großen Unglücks bei den betreffenden Staatslakern eine Umschrift herbeiführen und uns den so kostbaren Frieden fern erhalten werde, denn Friede ernährt, Krieg zerstört, Hunderte und Tausende werden arm, Wenige reich.

— Ein hiesiger Künstler wurde in den vergangenen Tagen von einem fremden Herrn, der sich für einen Collegen ausgab, um eine Unterstützung zur Fortsetzung der Reise angebotet. Er erhielt auch eine solche. Als aber der Erfreute einige Tage darnach in ein hiesiges Geschäft kam, aus dem er seine nötigen Toilettenzäckchen zu entnehmen pflegte, war er nicht wenig erstaunt, als ihm unter Vorzeigung seiner Visitenkarte mit Photographie erzählt wurde, daß ein Fremder sich mittelst derselben als seinen intimen Bekannten dort eingeführt und bei allerdings mißlücktem Besuch gemacht habe, zu pumpen. Unser Künstler erkannte in der ihm beschriebenen Person sofort seinen schäbigen Collegen, der bei ihm gehobelt und dabei jedwedes Gelegenheit gefunden hatte, ein Exemplar seiner Visitenkarten mit Photographie, die in der Stube auf dem Tische gelegen, neben dem der Bettler gesessen, zu erlangen.

— Ein größerer Pulvertransport ging gestern hier durch. Derselbe bestand aus zwei großen Wagen mit 160 Ctr. Pulver. Derselbe kam aus Westphalen und ist nach Schlesien zu dortigen Eisenbahnbauten bestimmt.

— In den letzten vergangenen Tagen haben nicht weniger als 400 Auswanderer unjre Siat passirt. Sie kamen insgesamt aus Böhmen und gingen nach Amerika.

— Am Freitag Abend erhielt ein gelber Dienstmann an der Ecke der Auenstraße und des Baugasse Platzes von einer Frauensperson den Auftrag den folgenden Tag zu dem Todtentbettmeister auf dem Neustädter Kirchhof ein ihm übergebenes Kätzchen zu tragen. Der Dienstmann übernimmt ohne jeglichen Argwohn das Kätzchen zur Beförderung und trägt es den folgenden Morgen zu dem bezeichneten Todtentbettmeister. Als dieser derselbe öffnete, findet sich darin der Leichnam eines kindlichen Geschlechts vor.

— Offizielle Gerichtsverhandlung vom 14. April. Zwei Angeklagte erscheinen im Saal, des ausgezeichneten Be-